

AJZ Bielefeld vs. Feine Sahne Fischfilet

von Indymedia linksunten (27.09.2013)

Was sämtliche Verfassungsschützer Mecklenburg-Vorpommerns seit Jahren vergeblich versuchen, ist nun im Handstreich dem "AJZ Bielefeld" mehr oder weniger gelungen: Auftrittsverbot für die Rostocker Punkband "Feine Sahne Fischfilet" ...!

Gerade mal 2 Songs hatten FSF am 20.9. in Bielefeld zum Besten gegeben, als plötzlich eine Betrunkene schreiend über die Bühne torkelte und den Sänger vom Mikro wegstieß. Dem Publikum schrie sie zu, das Konzert sei "jetzt sofort zu Ende", weil ein Mitglied der Band "nackt" sei. Während der aufkommenden Belustigung über diesen vermeintlichen Scherz gingen weitere Personen, darunter auch Ordner vom "AJZ", auf die Bühne und bedrängten ebenfalls die Bandmitglieder. Mit den folgenden Ansagen stellte sich heraus, dass der Konzertabbruch ernst gemeint war. Begründung: Der Schlagzeuger von FSF sei mit nacktem Oberkörper aufgetreten, das sei im "AJZ" "verboten". Als daraufhin zum einen ziemliche Unruhe im Publikum entstand und zum anderen die Bedrohungen der Band durch inzwischen 10-15 Personen zunahm, verließen FSF die Bühne. Von einem Ordner wurde, ans Publikum gerichtet, nochmal nachgelegt: Das Konzert sei "zu Ende".

In den folgenden Diskussionen hat sich dann herausgestellt, dass die weiterhin pöbelnde Betrunkene tatsächlich eine Verantwortliche des "AJZ" ist und dass es tatsächlich einen Plenumsbeschluss geben soll, der Musiker*innen verbietet, irgendwelche Kleidungsstücke abzulegen. Ob das der Band vorher mitgeteilt worden ist, sei nicht bekannt, aber auch "egal", weil das ja "eine Selbstverständlichkeit" sei, das "AJZ" sei schließlich "antisexistisch". Besucher*innen, die offenbar öfter in diesen Laden gehen, bestätigten: sowas käme "hier schon mal öfter" vor.

Bei soviel Blödheit und dem weiterhin überaus aggressiven Auftreten der "AJZ"-Crew haben wir uns dann auf den Heimweg (immerhin 120km) gemacht. Wie wir später gehört haben, durften FSF nach mehr als einer Stunde Unterbrechung vor den paar verbliebenen Besucher*innen noch ein paar Stücke spielen. Ob die Musiker sich dafür in Burkas hüllen mussten, konnten wir nicht in Erfahrung bringen...

Wir wissen nicht, was da in Bielefeld los ist, aber der Zusammenhang zwischen antisexistischer Politik und dem nackte-Oberkörper-Verbot erschließt sich uns auch bei längerem Nachdenken nicht.

Nach den Ereignissen des Abends fällt es uns aber ohnehin schwer zu glauben, dass im Bielefelder "AJZ" jemals eine Reflektion über Sexismus, Mackertum und patriarchales Verhalten stattgefunden hat. Das aggressive und teils handgreifliche Auftreten einer Gruppe von offenbar "AJZ"-Verantwortlichen ("Ich bin hier der Hausmeister, also halt die Fresse"), die weit überwiegend aus jungen Männern im 80er-Jahre-Antifa-Outfit bestand, spricht jedenfalls eine andere Sprache. Bereits vor den Übergriffen auf die Band und Teile des Publikums konnte mensch (nicht nur optisch) den Eindruck gewinnen, bei den Ordnern und ihrem einheimischen Anhang handele es sich um ein verirrtes Grüppchen Nazis.

Sollte das alles im "AJZ Bielefeld" aber tatsächlich durchdacht und als "antisexistische Praxis" ernst gemeint sein, sind beim FSF-Konzert mindestens 300 Täterschützer wohl gerade nochmal glimpflich davongekommen... Wer im katholischen Landschulheim auch gerne mal ein Bierchen zischen möchte, kann

das "AJZ" dann als echte Alternative in Erwägung ziehen. Wer aber mehr auf autonome Politik und Kultur, und einen einigermaßen menschlichen Umgang miteinander, steht, sollte einen großen Bogen um diesen Ort machen.

Interessieren würde uns aber dennoch, wie sich der Alltag in diesem Haus gestaltet?

Kommentar unter dem Beitrag: Keine neue Diskussion

JD 27.09.2013 - 03:31

Die Diskussion um den freien Oberkörper von Männern in linken Freiräumen ist ja keine neue. Allerdings muss man sich fragen in welche Richtung man argumentieren möchte. Es ist in unserer Gesellschaft für Frauen mit mehr Problemen behaftet oben ohne rumzulaufen als für Männer. Dies ist allerdings ein Problem in der Gesellschaft, dass sich nicht dadurch lösen lässt, dass niemand mehr oben ohne rumrennen darf. Der Grund hierfür liegt ja viel tiefer. Nackter Oberkörper hin und her - ausschlaggebend ist doch das Verhalten einer Person. Wenn einem heiß ist vom Schlagzeugspielen hat das nichts mit Sexismus zu tun, wenn jemand allerdings oben ohne seine "Männlichkeit" beweisen will und dann womöglich noch Frauen anquatscht und bedrängt, ist das selbstverständlich ein nicht akzeptables Verhalten, aber es wäre genausowenig akzeptabel, wenn die betreffende Person einen Ganzkörperanzug mit Gesichtsschutz tragen würde. Ich persönlich gehe regelmäßig in die Sauna. Ich finde das ist das beste Beispiel dafür dass es auch anders geht. Nackte Männer und Frauen sitzen schwitzend nebeneinander und das ganze ohne Übergriffe, dumme Anmachen usw. (klar es kann sich schon auch mal ein Depp in so ne Sauna verirren) Worauf ich hinaus will: Ziel sollte sein, dass alle Menschen sich wohlfühlen können und keine Angst vor Übergriffen, dummen Anmachen usw. haben müssen, egal was sie anhaben. Es kann ja wohl nicht im Ernst die Lösung sein, dass irgendwann alle Menschen in linken Freiräumen verhüllt und verschleiert rumlaufen müssen. Ich persönlich sehe mich als links und antisexistisch, ich gehe gerne nackt in die Sauna, bade gerne nackt im Meer (ist einfach angenehmer) und laufe den ganze Sommer oben ohne rum. Übrigens bin ich auch Schlagzeuger und habe noch nie ein Konzert mit T-shirt gespielt (das wäre ja nach einem Song vollkommen nass, pfui).

Fazit: sexistisches Verhalten NEIN, Haut zeigen JA!!!

Warum es hin und wieder solidarisch ist, das T-Shirt einfach mal anzulassen.

von [Viruletta](#), Mädchenmannschaft (30.03.2013)

Vermutlich ist der ein oder anderen von euch in den letzten Tagen auch ein Link in die Timeline gespült worden, der einen absolut unterirdischen Text über einen Konzertabbruch der Punkband *Feine Sahne Fischfilet* im AJZ Bielefeld enthielt. Möglicherweise war dieser Textverweis garniert mit diversen empörten Kommentaren darüber, dass die armen, armen Bandmitglieder Opfer einer wahlweise sinnbefreiten, prüden oder gar repressiven Veranstaltungspolitik geworden seien. Denn: das Konzert war von einer der Veranstaltenden vorläufig beendet worden, nachdem der Drummer der Band auf der Bühne sein T-Shirt ausgezogen hatte.

Mir jedenfalls ist es genauso ergangen, ich bin sogar gleich mehrfach mit dem Link und entsprechenden Kommentaren konfrontiert gewesen. Was mir dabei sofort aufgefallen ist: keiner der Typen – und es waren wirklich allesamt Typen – die es als furchtbar ungerecht und unzumutbar empfanden, dass der Drummer trotz der schweißtreibenden Arbeit auf der Bühne sein T-Shirt anbehalten sollte, hatte sich jemals darüber aufgeregt, dass genau das eine geltende Regel für alle Menschen ist, die von Sexismus betroffen sind – und zwar immer und überall.

Die Verfasser(*innen?) des Artikels betonen, dass sich ihnen der Zusammenhang zwischen antisexistischer Politik und dem nackte-Oberkörper-Verbot auch nach „längerem Nachdenken“ nicht erschließen würde. Und weil wir Emanzen, wenn wir nicht gerade dabei sind, eine feministische Schreckensherrschaft™ zu verbreiten, hin und wieder auch ganz nett sein können, spiele ich an dieser Stelle jetzt mal die Erklärbärin.

Wir leben in einer Gesellschaft, in der Typen mit Privilegien ausgestattet sind. Eines davon ist, sich nach Lust und Laune und so gut wie immer und überall weitestgehend entkleiden zu können. Weiblich kategorisierten Personen wird hier schon allein rein rechtlich nicht so viel Entscheidungsfreiheit zugestanden; laut Gesetz müssen zumindest ihre Brustwarzen bedeckt sein. Doch auch in Räumen, in denen womöglich keine*r auf staatliche Rechtsprechung pochen würde, ist es beispielsweise für Frauen oder Trans* Personen nicht so einfach, mal eben ihr T-Shirt auszuziehen. Ihre Körper werden vornehmlich als gesellschaftliches Allgemeingut betrachtet. In so gut wie allen Kontexten, das heißt egal ob beim Einkaufen im Supermarkt, in der Vorlesung, bei der Betriebsversammlung oder eben auf einer Party, nehmen wildfremde Menschen es sich raus, ihr Körper zu kommentieren und zu bewerten. Frauen oder Trans* Personen, die ihr T-Shirt ausziehen, übertreten nicht nur gegebenenfalls ein rechtliches, sondern auch ein gesellschaftliches Tabu. Die Zurechtweisung folgt meist ziemlich schnell in Form von Blicken, Bemerkungen oder körperlichen Grenzüberschreitungen, welche sich auch nochmal danach unterscheiden, inwiefern der Körper gängigen Schönheitsnormen und Vorstellungen von Geschlecht entspricht. Das heißt, das Privileg sich aus welchen Gründen auch immer weitestgehend entkleiden zu können, ist eines, was Menschen, die von Sexismus betroffen sind, nicht besitzen – auch dann nicht, wenn eine Gruppe entscheidet, es in ihren Räumlichkeiten „auch Frauen zu erlauben“, ihre T-Shirts auszuziehen. Und genau aus diesen Gründen ist es eine Zurschaustellung sexistischer Privilegien, wenn Typen in der Öffentlichkeit ihre T-Shirts ausziehen, und zwar so ziemlich egal wo und aus welchen Gründen. Und ja, auf Privilegien zu verzichten, solange sie nicht allen zuteil werden, ist ein solidarischer – und in diesem Falle antisexistischer – Akt. Aus ähnlichen

Gründen ist es übrigens ebenso solidarisch, auf Hetenperformances zu verzichten.

Da gerade die nackte-Oberkörper-Debatte alles andere als neu ist, verwundert es übrigens ein wenig, dass weder die sich selbst als gesellschaftskritisch verstehende Band *Feine Sahne Fischfilet*, noch die Verfasser*innen des Beitrages, welche sich in diesem schließlich als Expert*innen für Mackertum aufspielen, je etwas davon gehört zu haben scheinen. Besonderes Schmankerl ist hier der Satz, dass es den Autor*innen schwer falle zu glauben, „dass im Bielefelder „AJZ“ jemals eine Reflektion über Sexismus, Mackertum und patriarchales Verhalten stattgefunden hat“. Ihr seht, hier sind Kenner*innen am Werk gewesen.

Statt einen empörten Artikel zu schreiben, hätten die Autor*innen des Textes schlussendlich auch einfach mal nachfragen können, wenn es ihnen darum gegangen wäre, zu verstehen was an der behalt-dein-Shirt-an-Devise antisexistisch ist. Verschiedene Stellen im Text lassen jedoch darauf schließen, dass es viel mehr darum gehen sollte, dem eigenen Ärger Luft zu machen und dem AJZ Bielefeld einen Tritt zu verpassen. Bevor der Sinn hinter der Forderung überhaupt verstanden worden ist, wird deshalb bereits versucht, die Personen, welche die Forderungen hervorgebracht haben – und somit letzten Endes das Anliegen selbst – zu delegitimieren. Die Verfasser*innen warten deshalb relativ schnell mit einem altbekannten Klassiker auf: dem Ton-Argument. Die Person, welche den scheinbaren AJZ-Konsens an diesem Abend durchgesetzt hat, sei betrunken gewesen und habe geschrieen, so heißt es im Text. Sie wird mit Begriffen wie „mackerig“, „pöbelnd“ (Klassismus ahoi!) und „blöd“ (hello, ableism!) belegt. Ebenso wird ein merkwürdiger – und langsam wirklich wirklich ausgelutschter – Nazivergleich herangezogen. Doch damit noch nicht genug, nein, es muss nochmal ganz tief in die sexistische und rassistische Klischeekiste gegriffen werden: ein Burka-Vergleich! Denn klar, wer irgendwen dazu auffordert, irgendwas anzuziehen, ist prüde, und was ist prüder als eine Burka, und hey, waren wir nicht eh gerade beim Thema Repression, Unterdrückung und so? Ihr seht schon, wenn ihr es euch bisher noch nicht angetan habt, den so called Artikel zu lesen, solltet ihr vielleicht eure Nerven schonen und darauf verzichten. In den Kommentaren – aber das ist (nicht nur) auf Indymedia ja irgendwie so üblich – wird es nur noch schlimmer. Die Band hat zwar inzwischen auf Facebook ein Statement veröffentlicht, in der sie der Darstellungsweise des Indymediaartikels widerspricht – von Selbstkritik ist aber auch dort leider keine Spur zu erkennen. Alternativ könnt ihr euch deshalb lieber diese inzwischen auf einem Blog erschienene Analyse des Shitstorms gegen die Veranstaltungspolitik des AJZ Bielefeld durchlesen.

Zum Schluss hätte ich dann noch eine Frage an die Verfasser*innen des Artikels, weil sie sich laut eigenen Angaben ja gerne viele Gedanken machen: schon mal drüber nachgedacht, dass die Person, welche zuerst eingeschritten ist, womöglich betrunken war, weil sie an diesem Abend planmäßig gar nicht arbeiten wollte? Sie sich aber vermutlich als Erste/Einzige dafür verantwortlich gefühlt hat, den antisexistischen AJZ-Konsens durchzusetzen, weil es für Betroffene von Kackscheiße eben keinen Freizeit, keinen Feierabend vom sexistischen Normalzustand gibt?

Es gibt da dieses Wort, ich erwähnte es bereits; it's called Privilegien.